

Schanze in ihrer Entstehung gesehen, darf sich nur einen Ameisenhaufen vergegenwärtigen und er hat das beste Bild dieser modernen Fortificationen. Ameisenartig, wenn auch mit weniger Emsigkeit, krabbelt und kriecht das Arbeiterheer bunt durcheinander, ein Jeder seinen bestimmten Dienst thugend. Die Einen graben, die Andern karren, die Dritten hämmern und heften Rasen an die scharfkantigen Flächen, die Vierten flechten Brustwehren, die Fünften pflanzen spitze Pallisaden in die Laufgräben, die Sechsten stampfen Boden, die Siebenten zimmern u. s. w. u. s. w. Es ist für den Beschauer ein interessanter Anblick, all' das Durcheinander zu betrachten, nur muß man für den Augenblick den Zweck des Ganzen außer Augen lassen, sonst schwindet freilich die Poesie. Die prächtigen Wiesenflächen im Elbthale, über welche im vorigen Jahre das Sängerkfest sich ausbreitete, sind ihrer grünen Teppiche entkleidet, um den Schanzen ein schützendes Gewand zu leihen. Und wenn man von der großen Waldschlöbchen-Schanze bis zur Schanze an der Sächsisch-Schlesischen Staatseisenbahn wandert, da liegen ringsum zu Tausend und Abertausenden die schlanken Stämme des prächtigen Waldes, der den Naturfreunden, namentlich im Prießnitzrunde, eine der lieblichsten Waldpartien bot. Die stolzen zum Himmel emporstrebenden Wipfel ruhen stumm auf dem Boden, über den sie sonst ihr schattiges Dach wölben — gleichsam als Sinnbild der Gegenwart, die mit gewaltigen Schlägen durch Deutschlands Fluren geschritten. Aber zwischen ihnen herrscht Leben, denn viel tausend geschäftige Hände von Kindern, Frauen und Greisen huldigen hier dem Zeitprincip, sich etwas Winterbedarf zu annectiren. Wir gönnen den armen Leuten die Gunst des Augenblicks, wiewohl sich leider nicht verhehlen läßt, daß hierbei die Grenze des Erlaubten nicht immer innegehalten zu werden scheint.

Nach der veröffentlichten Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben bei der Landesimmobiliär-Brandversicherungs-Anstalt des Königreichs Sachsen hatte dieselbe im Jahre 1865 (einschließlich eines Kassenbestandes am Schlusse des Jahres 1864 in der Höhe von 646,745 Thlr.) eine Einnahme von 1,990,696 Thlr., darunter 1,172,941 Thlr. Solleinnahme an Brandversicherungs-Beiträgen; dagegen aber eine Ausgabe von 1,149,280 Thlr., so daß ein Kassenbestand von 841,416 Thlr. verblieb. Unter den Ausgaben befinden sich 857,828 Thlr. Immobilien-Brandschäden-Vergütungen, während die übrige Summe durch ältere Passiven (in Rückstand gebliebene Entschädigungen aus früheren Jahren), durch Beihilfen zum Massivbau, zum Zwecke der Verminderung der Feuergefahren, für Verlohnungen, Entschädigungen, die Verwaltung zc. verausgabt wurde. Von den 723 nachgewiesenen Bränden im Königreich Sachsen im Laufe des Jahres 1865 kommen 108 auf den Budissiner, 215 auf den Dresdner, 135 auf den Leipziger und 265 auf den Zwickauer Kreis. Von den Bränden entstanden 72 durch zündende Blitschläge, 204 durch vorsätzliche Brandstiftung (darunter 7 durch Kinder), 124 durch fahrlässige Brandstiftung (darunter 41 durch Kinder). Von der Gesamtversicherungsumme am Jahreschlusse 1865 an 505,503,840 Thlr. kamen 219,268,900 Thlr. auf die Städte und 286,234,940 Thlr. auf die Dörfer; von den dafür aufgelegten 115,669,095 Beitragseinheiten 40,621,401 1/2 Einheiten auf die Städte und 75,047,693 1/2 Einheiten auf die Dörfer zc.

Leipzig, 16. Oct. Der Stadtrath macht bekannt, daß er in Berücksichtigung der erfreulichen Wahrnehmung, daß die Todes- und Erkrankungsfälle an der Cholera im Abnehmen begriffen sind und daß während der letztern Tage namentlich auch die Thätigkeit der in den Hilfsstationen angestellten Herren Aerzte in nur geringem Grade in Anspruch genommen worden ist, beschlossen hat, die bisher bestehenden vier ärztlichen Cholerahilfsstationen mit Ablauf des heutigen Tages aufzuheben. — Gestern sind ebenfalls nur fünf Choleraodesfälle angemeldet worden.

Chemnitz, 17. Oct. Der Hauptberathungsgegenstand in der gestrigen Sitzung des Fortschrittsvereins war die Beschlusfassung über eine Brochüre, in welcher das Mangelhafte und Unzulängliche des gegenwärtigen sächsischen Wahlgesetzes in volksthümlich, allgemein faßlicher Weise dargestellt, dagegen die Vorzüge des noch in Rechtskraft bestehenden 48r Wahlgesetzes ins rechte Licht gesetzt und die hin und wieder noch auftauchenden Bedenken gegen directe Wahlen durch sachliche Deductionen und Beweisführungen klare und überzeugende Widerlegung finden. Die Debatte darüber gewann durch Referate über die anzichendsten Thatsachen und Erlebnisse hohes und lebhaftes Interesse, so daß nach kurzer Berathung die Versammlung sich dahin einigte, für Abfassung einer Brochüre baldigst eine geeignete Persönlichkeit zu gewinnen, die Brochüre im ganzen Land dann vertheilen zu lassen und für Anbringung der Kosten Sorge zu tragen. Erfreulich ist die jedesmal wachsende Theilnahme an den Vereinsitzungen und schlug man deshalb vor, von nun an aller 8 Tage eine Versammlung stattfinden zu lassen.

Zwickau. Das neueste „Zwickauer Wochenblatt“ bringt eine ausführlichere Mittheilung über die Audienz, welche die Herren

Bürgermeister Streit und Stadtverordnetenvorsteher Heubner aus Zwickau am 8. d. M. bei Sr. Majestät dem Könige in Karlsbad gehabt und worüber Herr Heubner in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit möglichster Treue berichtete. Herr Streit las die von der städtischen Corporation Zwickaus erlassene Adresse mit höchster Genehmigung vollständig vor. Se. Majestät folgte dem in der Adresse niedergelegten Bericht über den Nothstand der Stadt Zwickau mit sichtlichem Theilnahme und ergriff sofort nach dem Schlusse der Vorlesung das Wort. . . . Anknüpfend an das Gesuch der Adresse um baldigste Gewährung des Friedens erklärte zunächst der König, daß ihm die Gelegenheit erwünscht sei, den Rundgebungen der Presse gegenüber sich auszusprechen, als ob er an der Verzögerung des Friedensschlusses die Schuld trage. Dies sei durchaus nicht der Fall! Er habe selbst sozgleich nach den Nikolsburger Friedenspräliminarien an Se. Majestät den König von Preußen geschrieben und dem Norddeutschen Bunde unter den möglichsten Opfern beizutreten sich bereit erklärt, mit dem Ausdruck der Hoffnung, es werde dieser Eintritt unter schonenden Bedingungen bewilligt werden; hierauf sei jedoch bis jetzt keine Antwort erfolgt. Im Sinne jenes Schreiben habe er sodann seine für das Friedenswerk Bevollmächtigten zu unterhandeln beauftragt. Wenn aber auch die Verhandlungen bisher zu einem Abschlusse nicht geführt hätten, so liege dies nicht an ihm; er selbst kenne die preussischen Forderungen zur Zeit nicht; so viel ihn betreffe, werde er jedenfalls zur Förderung des Abschlusses das Mögliche beitragen, da ihm ebenso sehr wie dem Volke der Friede am Herzen liege. Auf eine seitens der Deputation geschehene Bemerkung, wie höchst bedauerlich es sei, wenn die Friedensverhandlungen in's Stocken gerathen sein sollten, erwiderte Se. Majestät der König, er hoffe, es handle sich in dieser Hinsicht zur Zeit nur um Formalitäten. Hierauf ward von den Abgeordneten auf höchstes Verlangen noch weitere Auskunft über den neuesten Stand der Einquartierungsverhältnisse und der Choleraepidemie in Zwickau ertheilt. Der König sprach, wie schon im Verlauf der Antwort geschehen war, wiederholt seine innige Theilnahme an dem Nothstande der Stadt aus mit dem Bemerkten, er würde gern versuchen, eine Erleichterung der Einquartierungslast Zwickaus besonders vermitteln zu lassen, fürchte aber, es werde in dieser Richtung nicht sofort auf Erfolg zu rechnen sein. Schließlich kam man seitens der Deputation wieder auf die Angelegenheit des baldigen Friedensschlusses zurück und ward von Herrn Heubner dabei erwähnt, daß gewiß Niemand verkenne, wie schmerzliche Opfer von Sr. Majestät für den Frieden zu bringen seien, man jedoch im Hinblick auf die Hochherzigkeit des Königs und seine bekannte Liebe zum Lande sich der Hoffnung überlasse, daß die Opfer gebracht werden würden, worauf der König entgegnete, von ihm werde Alles geschehen, was sich thun lasse, er werde diesfalls bis an die Grenzen der Möglichkeit gehen. Hiermit schloß die Audienz, nachdem zuvor noch die vorgelesene Adresse überreicht worden war.

Glauchau, 14. Oct. Die Denunciationen wegen Majestätsverbrechen mehren sich; bereits haben beim hiesigen Bezirksgericht zwei Hauptverhandlungen stattgefunden gegen Angeklagte wegen Majestätsbeleidigung, in beiden Fällen waren Anklagen erhoben worden auf Grund von Gensd'armerieanzeigen, im ersteren Falle trat wegen einer ungebührlichen Aeußerung über den König von Sachsen eine dreimonatliche Gefängnißstrafe ein, im letzteren Falle wurde der Angeschuldigte freigesprochen. Der letztere Fall gewährt insofern Interesse, als er zeigt, wie seitens unserer Gensd'armerie bei solchen politischen Angelegenheiten verfahren wird; die Anzeige des Gensd'armen gründete sich auf die Mittheilung eines Schuhmachermeisters Mehlhorn in Hohenstein. Besagter Schuhmacher hatte aber die verbrecherische Aeußerung des Angeschuldigten, die in einer Versammlung des Gewerbevereins zu Hohenstein gethan worden sein sollte, gar nicht selbst gehört, war vielmehr in jener Gewerbevereinsversammlung gar nicht anwesend gewesen, sondern hatte nur gehört, daß der Angeschuldigte die angezeigte oder eine ähnliche Aeußerung gethan haben solle. Drei andere Zeugen deponirten zu Gunsten des Angeklagten, so daß derselbe nicht nur freigesprochen wurde, sondern nach den Ergebnissen der Hauptverhandlung, wie sie unser Tageblatt, allerdings wohl nach dem Bericht des einen Verteidigers des Angeklagten, referirt hat, als der lothale Mann aus der Untersuchung hervorging, denn nach der Aussage eines Zeugen soll der Angeklagte in der fraglichen Versammlung die sächsische Regierung als „eine weise“ bezeichnet und behauptet haben, daß es „um die Welt besser stünde, wenn die anderen Regierungen eben so weise seien.“ (D. A. Z.)

Stammbuchblätter deutscher Abgeordneten.

In der Autographensammlung, die aus dem Nachlaß des Generals v. Radowitz an die kgl. Bibliothek in Berlin übergegangen ist, befindet sich eine Abtheilung Gedendblätter von Abgeord-